

Ichthyologische Notizen.

Von

Dr. von Linstow,
in Hameln.

Platessa flesus L.

v. Siebold¹⁾ giebt an, dass der Flunder in der ersten Hälfte dieses Jahrhunderts drei Mal als grosse Seltenheit im Stromgebiete des Rheins gefangen ist, einmal bei Mainz, einmal bei Klingenberg am Main, einmal bei Metz in der Mosel; ausserdem soll er sich in der Maas und Schelde zeigen, und ist übrigens, wie alle zur Familie der Pleuronectiden gehörigen Gattungen und Arten, als Seefisch anzusehen.

Nach diesen Angaben war ich erstaunt, bei Hameln am 29. März dieses Jahres ein 26 Cm. langes Exemplar zu erhalten, darauf am 20. Mai ein zweites von 20 Cm. Länge, dem nach einigen Tagen 3 andere ähnliche folgten.

Die hiesigen Fischer, welche sie beim Lachsfang antrafen, nennen den Fisch „Scholle“, und geben übereinstimmend an, er sei ein constanter Bewohner der Weser; gegen 100 Exemplare werden jährlich gefangen, die aber nicht gross sind und alle durchschnittlich die angegebene Grösse haben; ausnahmsweise werden hier vorkommende Exemplare bis zu 3 Pfund schwer.

Alosa vulgaris Cuv.

Da v. Siebold²⁾ bemerkt, dass über das Vorkommen des Maifisches im Wesergebiet keine Nachrichten gegeben

1) Die Süsswasserfische von Mitteleuropa pag. 78.

2) l. c. pag. 331.

sind, ich aber von den hiesigen Fischern erfahren hatte, dass ein Maifisch hier gefangen wird, so war ich bemüht, mir Exemplare dieses Thieres zu verschaffen, um zu constatiren, ob der Fisch, der hier gefangen wird, *Alosa vulgaris* oder *A. finta* sei. Anfang Juni cr. erhielt ich einen schönen, $4\frac{1}{4}$ Pfund schweren Maifisch; er war 59 Cm. lang; die Schuppen unterhalb der Rückenlinie zeigten Reihen dem Rande der vorhergehenden Schuppe parallel stehender schwärzlicher Pünktchen; auch der Kiemendeckel war mit schwärzlichen Pünktchen dicht besetzt. Die Zahlen der Flossenstrahlen waren folgende:

P:1.15; D:4.16; V:1.8; A:2.3; C:19.

Die Zahl der Strahlen an den Kiemenbögen fand ich so:

I:122; II:115; III:92; IV:67.

Da wir nach Troschel's Untersuchungen im Stande sind, die beiden *Alosa*-Arten leicht zu unterscheiden, so bedarf es weiter keiner Auseinandersetzung, dass es sich hier um *Alosa vulgaris* handelt. Der Fisch wird nach Angabe hiesiger Fischer mitunter zu 30 Exemplaren auf einmal gefangen, in diesem Jahre hat man hier indessen nur im Ganzen so viel erhalten. Der Maifisch ist auf seiner Reise zum Laichgeschäfte ein schöner, schmackhafter, fetter Fisch; im Juli wandert er in's Meer zurück und ist dann kleiner, mager und unansehnlich, sowie angeblich ungenießbar. Eine zweite Art dieser Gattung soll in der Weser nicht vorkommen.

Leuciscus alburnolucidus m.

Ich erhielt einen kleinen Fisch von 15 Cm. Länge und 3 Cm. Höhe, der die Gestalt und das Aussehen von *Alburnus lucidus* hatte, dabei aber auffallender Weise die Zahnformel 5—5 besass, weshalb ich denselben genauer untersuchte. Das Maul ist nach oben gerichtet, doch steht es nicht gänzlich aufwärts wie bei *Alburnus lucidus*; die Schuppen sind leicht abfallend, schön silberglänzend mit deutlichen Radien; die Gestalt ist ziemlich gestreckt, die Mitte haltend zwischen der sehr gestreckten Form eines *Alburnus* und der mehr bauchigen z. B. eines *Leuciscus*; die Schuppen enthalten sehr blasse, rhombische Krystalle.

Das Auge ist gross, Iris und Flossen sind ohne Roth, die Afterflosse beginnt unter dem Ende der Rückenflosse; sie steht nach ihrer Grösse und Anzahl der Strahlen in der Mitte zwischen der Afterflosse eines Alburnus und eines Leuciscus. Die Schlundzähne sind schlank, ihr Ende ist stark hakig gebogen, die Kauflächen sind unregelmässig gekörnelt, nicht regelmässig gekerbt. Der hinterste Zahn jederseits ist horizontal geneigt wie bei *Leuciscus rutilus*; an der Stelle, wo sonst bei *Alburnus* die 2. Zahnreihe steht, bemerkt man links ein kleines, rundes Knötchen.

Zum Vergleich mögen hier die Zahlen der Schuppen und Flossenstrahlen dieses Fisches zwischen denen von *Leuciscus rutilus* und *Alburnus lucidus* stehen.

	Zahnformel.	Zahl der Flossenstrahlen.					Schuppenzahl.
		D.	P.	V.	A.	C.	
<i>Alburnus lucidus</i>	2.5—5.2	3.8	1.15	2.8	3.17—20	19	8.47—53.3
<i>Leuciscus alburnolucidus</i>	5—5	3.8	1.13	2.8	3.15	19	7.52.4
<i>Leuciscus rutilus</i>	(5—6)—5	3.10—11	1.15	2.8	3.9—11	19	7—8.42—44.3—4

Man wird nach Vorstehendem die Form für einen Bastard zwischen *Alburnus lucidus* und *Leuciscus rutilus* halten müssen.

Alburnus lucidus geht Bastardbildungen mit *Scardinius erythrophthalmus* (*Alburnus Rosenhaueri*) und mit *Squalius cephalus* (*Alburnus dolabratus*) ein, *Leuciscus rutilus* aber mit *Blicca bjoerkna* (*Bliccopsis abramorutilus*), *Abramis brama* (*Abramipopsis Leuckartii*), *Abramis melanops* (*Abramis rhinosimus*) und mit *Scardinius erythrophthalmus* (*Scardinius anceps*) ein, und hat obige Annahme somit nichts Unwahrscheinliches.

Trutta salar L.

Der Lachs wird bekanntlich bei Hameln, wo eine Wehr quer durch die Weser gezogen ist, viel gefangen; die Hauptfangzeit beginnt Ende März und hört Anfang Juli auf; um diese Zeit fängt man die 3-jährigen Thiere, die zum ersten Mal zum Laichen in den Fluss kommen; sie sind 16—24 Pfund schwer und ist ihr Fleisch blassröthlich; durchschnittlich werden hier jährlich 3000 Stück

gefangen, mitunter bis 3600, in diesem Jahre hat man aber nur etwa 1000 bekommen, da im Frühjahr andauernd hohes Wasser war, wobei die Wehr überfluthet war und den Fischen kein Hinderniss im Stromaufwärtsschwimmen bot. Nach Aussage der Fischer soll kein erwachsener Lachs die Weser wieder verlassen; was hier nicht gefangen wird, wird weiter oben oder in den Nebenflüssen gefischt. Die alten Lachse beginnen ihre Wanderung sehr viel später; sie ziehen vom Juni bis Oktober, sind oft weit leichter (man fängt Exemplare, die nur 5 Pfund schwer sind) und ihr Fleisch ist weiss und nicht so wohlschmeckend wie das der jungen und sind unter diesen viele sogen. Hakenlachse¹⁾; mikroskopisch findet man in diesem weissen Lachsfleisch gar keine Fettkügelchen, und an der Stelle derselben zahllose kleine, gestreckt-rhombische Krystalle, welche im Aussehen in der Mitte stehen zwischen Fett- und Cholestealinkrystallen; einzelne Lachse zeigen sich auch im Winter. Zur Lachszeit verschafft man sich hier einige Thiere beiderlei Geschlechts, denen man einen starken Bindfaden durch einen Kiemendeckel zieht, welcher am Ufer befestigt ist, um die Fische so lange im Wasser am Leben zu halten, bis sie legereif sind; letzteres ist eingetreten, wenn man an der Bauchkante anstatt eines härtlichen Längswulstes eine weiche Rinne fühlt. Dann wird das Weibchen aus dem Wasser genommen und Kopf und Schwanz über dem Rücken möglichst zusammengebogen, wobei durch Spannung der Bauchdecken entweder von selbst oder durch ein sanftes Streichen die Eier hervorspritzen; man lässt diese entweder in eine leere oder mit Wasser gefüllte Schaale oder ein Tuch fließen und dann sofort den Saamen hinzutreten, der auf dieselbe Weise gewonnen wird. Der Fischmeister behauptet, die Eier könnten, wenn sie befruchtet werden sollen, nur wenige Augenblicke im Wasser sein, ohne mit Saamen in Berührung zu kommen, da sie sich sonst mit Wasser imbibiren und für die Spermatozoen unzugänglich werden; man gewinnt daher oft den Saamen vorher und lässt den Roggen zu diesem fließen.

1) v. Siebold, l. c. pag. 293.

Die befruchteten Eier werden in fein durchlöchernte Steinguttöpfe gethan, mit einem Deckel zugedeckt und in einem überdachten Gebäude, an dessen Erdboden eine Quelle, in mehrere Arme getheilt, in steinerne Rinnen gefasst, fließt; in den Rinnen stehen die Töpfe reihenweise, so dass das Wasser in langsamem Strome durch sie hinfließt; 6—7° R. ist die beste Wassertemperatur, 8° ist schon Treibhauswärme, in der die Eier sich wohl entwickeln und zwar schnell, aber sehr unsicher. Bei 1° brauchen die Eier 120 Tage, bei 4° 90, bei 7° 60 Tage zur Entwicklung des Embryo's; 6 Wochen lang bedürfen die jungen Fische keiner Nahrung; sie zehren dann von dem ihnen anhängenden Dottersack, der immer kleiner wird und endlich ganz abfällt, worauf sie in's Freie gesetzt werden müssen. Das Einlegen der Eier in die Bruttöpfe beginnt im November. Es wird bekannter Massen behauptet, dass die Lachse zum Laichen immer in die Flüsse gehen, in denen sie sich aus dem Ei entwickelt haben; sie müssen sich dann von den Flussmündungen nicht allzuweit entfernen; gewiss ist, dass der Lachsfang bei Hameln nach Einrichtung der Brutanstalt, die $\frac{1}{4}$ Stunde von der Stadt liegt, etwa den 6-fachen Ertrag gegen früher geliefert hat.

Hameln, den 13. November 1877.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Archiv für Naturgeschichte](#)

Jahr/Year: 1878

Band/Volume: [44-1](#)

Autor(en)/Author(s): Linstow Otto Friedrich Bernhard von

Artikel/Article: [Ichthyologische Notizen. 246-250](#)